

## Bunkeranlage Waldstetten – Zeugnis des Kalten Krieges

Der 2. Weltkrieg endete am 08.05.1945 mit der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht. USA, Großbritannien, Frankreich und UdSSR übernahmen die Regierung und teilten Deutschland in 4 Besatzungszonen ein. Die alliierte Koalition zerbrach aber bald, da die UdSSR in ihrer Zone keine freien Wahlen zuließ sondern das kommunistische Gesellschaftssystem einführte. Dieser Gegensatz zwischen USA und UdSSR führte zur Spaltung Deutschlands und Europas und zum „Kalten Krieg“, der durch die weltpolitische Lage bis 1990 andauerte. 1950 kam es in Korea zu einem Krieg zwischen der USA und der UdSSR. Beide Seiten sahen sich gezwungen ihr Waffensystem zu vergrößern und verbessern.



Aus diesem Grund verstärkten die Amerikaner ihre Truppen in Westdeutschland und die beiden Kasernen in Schwäbisch Gmünd wurden mit amerikanischen Einheiten belegt.

Die amerikanische Militärverwaltung teilte im Februar 1951 im Gmünder Stadtgarten den dort versammelten deutschen Zivilverantwortlichen ihren Beschluss zu einem Bunkerbau mit.



Von 1954 bis 1958 ließen die Amerikaner im Schwäbisch Gmünder Staatswald oberirdisch 28 Bunker errichten, die als Munitionsdepot für die Göppinger Granatwaffeneinheit sowie zur Lagerung von weiteren Ausrüstungsgegenständen wie Waffen, Lebensmitteln, Feldbetten, Zelte usw. dienen sollten. Bis zu 60 Arbeiter waren auf der Baustelle beschäftigt. Nach der Fertigstellung wurden die Bunker sofort mit Büschen und Bäumen bepflanzt, damit sie von der Luft nicht erkennbar waren und die ganze Anlage

eingezäunt.

Die anhaltenden weltpolitischen Bedrohungen und Krisen der großen Weltmächte und der mit ihnen verbündeten Staaten, die atomare Aufrüstungspolitik, insbesondere Ende der siebziger Jahre sorgten für weitere Ängste und Besorgnis.

Im Dezember 1979 kam es zum NATO-Doppelbeschluss. Dieser sah die Aufstellung neuer mit Atomsprengköpfen bestückter Mittelstreckenraketen vom Typ Pershing II und Marschflugkörper vor als Ausgleich und atomaren Abschreckung durch die Stationierung des Raketensystem SS-20 durch die UdSSR.

Eine besondere Bedeutung bekam dadurch auch der Standort Schwäbisch Gmünd und Mutlangen. Schwäbisch Gmünd wurde Hauptquartier der 56th Field Artillery Command, deren Einheiten in den 1980er Jahren auch mit der umstrittenen Pershing-II-Mittelstreckenrakete ausgerüstet waren. Überregionale Bekanntheit erreichte das Pershing-II-Depot auf der Mutlanger Heide.

Erst durch die Umbrüche in Osteuropa und die Auflösung der Sowjetunion (1991) wurde der Kalte Krieg endgültig beendet.

Mit den Umbrüchen in den Ländern des östlichen Europas, die schließlich zu einem Zusammenbruch der sowjetischen Herrschaft und Auflösung der Sowjetunion galt der Ost-West-Konflikt als beendet und 1991 wurde der Kalte Krieg beendet.

Der Heimatverein Waldstetten pflegt die Erinnerungen an den sogenannten Bunkerwald, um dafür zu mahnen, dass eine Zeit der brandgefährlichen Hochrüstung und der latenten Kriegsangst in Europa nie mehr Platz greifen möge. Das einst geheimnisumwitterte, eingezäunte und streng bewachte Bunkerareal steht mitten im Truppenübungsplatz, der sich einst vom Lindenfeld bis zum Hornberg erstreckte.

Damit sich auch Wanderer und Spaziergänger im Bunkergelände zurecht finden, hat der Heimatverein zusammen mit der Gemeinde im Jahr 2013 zwei Info-Tafeln aufstellen lassen. Auf diesen ist eine Luftaufnahme der Bunkeranlage mit den dazugehörigen Wegen zu sehen sowie Texte zum Thema „Bunker-Zeugen des Kalten Krieges“. Die Tafeln sind eingerahmt von jeweils drei Betonpfosten (mit Maschendraht), die früher als Umzäunung der Bunker dienten. Die Tafeln befinden sich im Staatswald an der Wegkreuzung Waldstetten - Steinbacher Höfe - Hornberg sowie am Aufstieg oberhalb der sogenannten Hölle. Bei der Übergabe der Info-Tafeln hat sich der damalige Vorsitzende des Heimatvereins, Rainer Barth, bei der Gemeindeverwaltung und dem Bauhof für die großartige Unterstützung sowie bei Prof. Dr. Ulrich Müller und Hans-Walter Burkhardt für die „historische Bearbeitung“ herzlich bedankt. Bürgermeister Michael Rembold nannte diese Vorort-Informationen einen wichtigen Beitrag zur Ortsgeschichte und bedankte sich für das enorme Engagement des Heimatvereins.

